

## Die gesetzliche Rente steigt wieder

Eine erfreuliche Nachricht für alle RentnerInnen: Ab Sommer 2016 steigt die gesetzliche Rente um etwa 4,5%. Das ist das größte Rentenplus seit 23 Jahren. Als Begründungen werden der gute Arbeitsmarkt, die positive Lohnentwicklung sowie statistische Sondereffekte angeführt. Diese Entwicklung bestätigt die Bedeutung des Arbeitsmarktes für die Rentenkasse und relativiert den viel beschworenen demografischen Faktor, nach dem schon bald immer weniger Junge immer mehr RentnerInnen „schultern“ müssten. Diese beliebte Bevölkerungsschrumpfungsprognose wird zudem durch eine steigende Geburtenrate und nun durch die enorm steigende Zuwanderung relativiert. Warten wir doch einmal die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt ab, von der dann auch zukünftige RentnerInnen profitieren dürften. Demografie ist kein Schicksal, sondern Ergebnis gesellschaftlicher Gestaltung. ■

## Finanztest erntet massive Kritik für schlampige Beteiligungsanalyse

Mit ihrer Analyse „Schlimme Bilanz – Geschlossene Fonds“ stellt Finanztest in ihrer aktuellen Ausgabe (10/2015) gleich eine ganze Anlageklasse infrage: Verheerende Ergebnisse, Kapitalverluste, verfehlte Prognosen, verbrannte Anlegergelder – so lautet ein Fazit, das in der Branche einen Sturm der Entrüstung hervorrief. Eine „schlimme Untersuchungsmethode mit waghalsigen Ergebnissen“ titelt ein Analyseinstitut und listet auf: Die Datenbasis stützt sich auf etwa 10% der in den untersuchten 44 Jahren aufgelegten Geschlossenen Fonds und bietet nicht einmal eine Stichprobe, da die Auswahl der Assetklassen völlig willkürlich und irreführend ausfällt. So kommen 53% der untersuchten Fonds aus Schiffsbe-

teiligungen, deren Marktanteil aber nur etwa 10% ausmachte. Besonders erfolgreiche Anlagen wie US-Immobilien- und Fremdwährungsfonds werden systematisch ausgeschlossen. Die Reduzierung auf Vorsteuerergebnisse (gerade bei Schiffsbeteiligungen ein Unding) führt zu starken Verzerrungen. Und seit der gesetzlichen Regulierung der Beteiligungsbranche 2013 können nun „alte“ und „neue“ Fonds nicht mehr miteinander verglichen werden. Worin also liegt das Erkenntnisinteresse dieser „Analyse“? ■

## Sozialimmobilienfonds von Immac: Eine Rehaklinik in Österreich

Das führende deutsche Emissionshaus geschlossener Fonds für Sozialimmobilien hat eine Rehaklinik in Tirol mit einigen Besonderheiten im Angebot, die m.E. Beachtung verdienen: Das Klinikum für Rehabilitation in den Bereichen Herz-Kreislauf, Neurologie und Onkologie verfügt über 164 Einzel- und 48 Doppelzimmer. Eine Rehaklinik ist (im Unterschied zu einer Kurklinik) auch in Österreich fester Bestandteil der Kostendämpfung im Gesundheitswesen und arbeitet sehr effizient. Der Standort hat schon heute eine Unterversorgung. Das Objekt ist vier Jahre alt und gut ausgelastet. Die Mindestbeteiligung liegt bei 20.000 € plus Agio. Die Ausschüttung beträgt voraussichtlich 6% und wird monatlich geleistet. Die Laufzeit ist mit 15 Jahren kalkuliert. In Deutschland beheimatete Anleger genießen einen lukrativen Steuerfreibetrag. ■

## Eine neue Beteiligung in Windenergie in Frankreich: Leonidas XVIII

Eine Investition in Windkraftanlagen lässt langfristig stabile Renditen erwarten. Denn Wind als Energieträger weht immer und kostet nichts. Die

Einspeisevergütung ist in Frankreich für 15 Jahre staatlich garantiert. Unabhängig von allen Förderungen ist Windkraft auch heute schon eine der günstigsten Formen der Stromerzeugung. Hinzu kommt die Zuverlässigkeit moderner Anlagen. Der Windpark liegt ganz im Westen Frankreichs, einer der windreichsten Standorte Europas. Das Team von Leonidas verfügt über ein erstklassiges muttersprachliches Netzwerk vor Ort. Die Mindestbeteiligung beträgt 20.000 € plus 5% Agio. Die jährliche Ausschüttung beginnt voraussichtlich mit 6%, die Laufzeit ist auf 16 Jahre geplant, ein vorzeitiger Verkauf nach fünf oder sechs Jahren aber möglich, weil Großinvestoren gern Anlagen erwerben, die erfolgreich laufen. ■

## Der Kauf eines Pflegeappartements: Seniorenquartier bei Aachen

Ich habe mir dieses neue Pflegeobjekt selbst angesehen und bin angetan, von der erstklassigen Lage mitten im Ort und der Kombination von Pflegeappartements, betreutem Wohnen, Tagespflege, Therapiezentrum und einem öffentlichen Restaurant. Die Einrichtung wurde 2014 fertig gestellt und ist bereits voll belegt. Mit dem sehr profilierten Betreiber besteht ein 25-jähriger (indexierter) Pachtvertrag, der Wartung, Unterhalt und Belegung übernimmt. Ausreichendes und qualifiziertes Personal sorgt für gute Stimmung. AnlegerInnen können eine Rendite von knapp 5% p.a. erwarten. Der Kaufpreis eines Pflegeappartements liegt bei 165.000 € zuzüglich der Kaufnebenkosten, die monatliche Miete bei 660 € vor Steuern. Eine Finanzierung mit kooperierenden Banken ist möglich. Ich plane einen gemeinsamen Besichtigungstermin in der ersten Novemberhälfte. ■

© chirmoagarazvan - Fotolia.com

# RUNDBRIEF 4/2015

## Schwerpunkt Ohne Privatrente geht es nicht

## Ab Sommer 2016 Die gesetzliche Rente steigt

## Finanztest Wegen Beteiligungs- test in der Kritik

## Auch zum Steuersparen Eine Rehaklinik in Österreich

## Nachhaltig und lukrativ Windenergie in Frankreich

## Monatliche Einkünfte ohne Stress Ein Pflegeapparte- ment bei Aachen

Liebe Leserin, lieber Leser,

was ist eigentlich eine gute Entscheidung? Klar, wenn man nach 20 Jahren feststellt, dass sich die einstige Immobilieninvestition gelohnt hat, kann man nur sagen: Gut gemacht! Der Verkaufserlös brachte einen ordentlichen Gewinn und ich bin zufrieden. Doch die rückwärtige Betrachtung hilft uns im Alltag nicht weiter. Schließlich muss die Entscheidung am Anfang getroffen werden und beinhaltet stets das Risiko, etwas falsch zu machen - egal ob beim Hauskauf, bei der Berufswahl, beim Partner (oder der Partnerin) oder bei der Geldanlage.

Wie gehe ich am besten vor, wenn ich nicht weiß, was ich tun oder lassen soll? Ich könnte doch andere Leute fragen, Fakten sammeln, Bücher lesen, im Internet recherchieren, Listen mit Pro und Contra erstellen. Das alles sind gute Ideen. Aber oft sind wir hinterher keinen Tick schlauer und quälen uns weiter. Denn der eine sagt hü und die andere sagt hott und beide Rubriken meiner Liste sind gleich lang. Kommt es vielleicht auf das Thema an, um das es geht? Muss ich bei Entscheidungen, die Menschen betreffen, vorrangig das Gefühl prüfen? Bei der Geldanlage stattdessen lieber nur Fakten sammeln und den Verstand einsetzen? Falsch! Wir brauchen grundsätzlich beides, Verstand und Gefühl, wenn wir gute Entscheidungen treffen wollen. Egal zu welchem Thema.

Wenn Sie keine Lust auf das Thema Altersversorgung haben (Gefühl negativ), weil Sie glauben, dafür erst einmal jahrelang den Wirtschaftsteil der Zeitung lesen zu müssen (Disziplin, Verstand), empfehle ich, einen Schritt zu tun, der Ihnen Freude macht, der einfach geht und der zu nichts verpflichtet. Sie ahnen es schon, worauf ich hinaus will?

Kommen Sie zur Beratung! Entwickeln Sie mit mir zusammen einen Stufenplan für Ihr ganz persönliches lustvolles Vorgehen. Plänemachen für Andere macht mir großen Spaß. Wenn Sie allerdings selbst schon einen ersten Plan haben und dafür ein gutes Produkt brauchen, kommen Sie ebenfalls zur Beratung. Sie werden anschließend ein gutes Gefühl haben, obwohl Sie Fakten und Vorschläge erhalten. Versprochen.

Ich freue mich auf Ihren Anruf und grüße sehr herzlich,  
Ihre



*Heide Härtel-Herrmann*



FRAUENFINANZDIENST

HEIDE HÄRTEL-HERRMANN

DIPLOMÖKONOMIN // FINANZÖKONOMIN ebs // CERTIFIED FINANCIAL PLANNER CFP // TESTAMENTS VOLLSTRECKERIN ebs  
IM KLAPPERHOF 33 // 50670 KÖLN // TELEFON 02 21/91 28 07-0 // TELEFAX 02 21/91 28 07-90  
INFO@FRAUENFINANZDIENST.DE // WWW.FRAUENFINANZDIENST.DE

# OHNE PRIVATRENTE GEHT ES NICHT

In Medienberichten und Werbemitteln der Branche wird immer wieder argumentiert, weshalb der Mensch eine Zusatzrente braucht: Demografie, Rentenkürzungen der Politik, Teilzeitarbeit oder andere Phasen mit geringen Einkünften müssen ausgeglichen werden. Meine Erfahrung ist: Alle wissen längst, dass sie für später sparen müssen. Kaum jemand muss noch überzeugt werden. Beratungsbedarf besteht dagegen bei der Kalkulation des individuellen Fehlbetrages und vor allem auch beim passenden Finanzprodukt.

Ein nach wie vor zentraler Baustein für die Zusatzrente ist die private Rentenversicherung, zu der es gerade aktuell besonders viele Fragen gibt. Dazu und auch zu benachbarten Themen hier nun ein paar Argumente:

## Favorit für die Rente ist das selbstgenutzte Immobilieneigentum

Die eigene Immobilie spart im Rentenalter die Miete. Das jedenfalls ist die Idee. Wer noch keine Erfahrungen hat, unterschätzt allerdings häufig die Kosten, die monatlich oder auch auf einen Schlag anfallen können. Etwa für Renovierungen von Dach oder Heizung, für Wärmedämmung, Fahrstuhl oder Treppenhaus. Bei der eigenen Wohnung sind die regelmäßigen Nebenkosten höher als bei einer gemieteten. Sobald es mehrere Parteien im Haus gibt, kommen das monatliche Hausgeld, die Rücklagen für Investitionen der Gemeinschaftsfläche und Fassade noch hinzu. **Deshalb gilt: Der Vorteil der eigenen Immobilie sollte bei der Ermittlung des Rentenbedarfs realistisch eingeschätzt werden. Eine lebenslange Rente wird auf jeden Fall zusätzlich gebraucht.** ■

## Der Finanzminister will (vielleicht) den Garantiezins für private Rentenversicherungen abschaffen

Seit ein paar Tagen ist der Vorschlag auf dem Tisch, den einheitlichen Garantiezins für alle Anbieter von Lebens- und Rentenversicherungen abzuschaffen und es den einzelnen zu überlassen, welchen Zins sie zukünftig zusichern wollen. Die Begründung lautet: Das 2016 neu in Kraft tretende europäische Versicherungsaufsichtsrecht (Solvency II) schreibt schon ausreichende Sicherheitsmaßnahmen vor und erübrigt nationale Garantien. Diese Ein-

schätzung ist äußerst umstritten und längst noch nicht Gesetz. **Meine Empfehlung lautet: Lassen Sie sich durch diese Debatte von Ihren Überlegungen für eine private Rentenversicherung nicht abbringen oder unter Druck setzen.** ■

## Die Garantien sind nur ein Teil der Überschüsse

Dem einzelnen privaten Rentenversicherungsvertrag wird jährlich eine Rendite zugewiesen, die aus Garantie und darüber hinaus erwirtschaftetem Überschuss besteht. Die Höhe dieser Ausschüttung unterscheidet sich sehr – je nach dem Zustand des Unternehmens. Und dieser hängt wesentlich und zukünftig verstärkt von der spezifischen Vermögensanlage des Versicherers ab: Wird das Geld der KundInnen beispielsweise ausschließlich in Zinspapiere investiert oder ist das Sicherungsvermögen breit gemischt mit Aktien, Immobilien, Hypothekenkrediten, Beteiligungen, Wind- und Sonnenparks, Infrastrukturinvestments? Diese Vielfalt, die es im Übrigen in keinem noch so breit gestreuten Fondsdepot gibt, erlaubt die staatliche Aufsicht nur denen, die in der Lage sind, dafür ausreichende Eigenmittel zu hinterlegen. Und da genau beißt sich die Katze in den Schwanz: Geht es dem Unternehmen sowieso schon gut, kann es Kundengelder langfristig sehr ertragreich anlegen und Zuweisungen tätigen, die weit über den aktuellen Garantiezins hinausweisen. Andere schaffen vielleicht gerade noch den Garantiezins. **Gut zu wissen: Es war noch nie so wichtig wie heute, den „richtigen“ Anbieter zu wählen.** ■

## Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Tollste im ganzen Land?

Wer kann eigentlich wirklich seriös beurteilen, welches Versicherungsunternehmen „gut“ ist und welches nicht? Ich verfolge die Debatte um Vergleiche und Hitlisten seit Jahrzehnten und habe an dieser Stelle schon mehrfach empfohlen, die schlichten Vergangenheitsrankings mit Vorsicht zu genießen. Etwas misslich an diesem Thema ist leider, dass es sehr komplex ist. Je besser und brauchbarer die Untersuchung, desto weniger verständlich ist sie für Laien. Doch ich übersetze gern. Die aktuelle wissenschaftliche Untersuchung: „Was machen die Lebensversicherer mit dem Geld ihrer Kunden“ von Prof. Dr. Hermann Weimann nimmt die Top 12-Anbieter unter die Lupe und bildet Rubriken für Vergangenheits- und Zukunftsindikatoren. **Zusammenfassend lautet die Frage: Wer schneidet insgesamt am besten ab bei Rendite, Kosten und Reserven? Dazu gern mehr im persönlichen Beratungsgespräch oder bei meiner nächsten Veranstaltung.** ■

## Klassische Tarife mit Garantiezins werden kaum noch angeboten

Da die Versicherer für Garantien hohe Rücklagen bilden und für alte Verträge sogar separate Zusatzreserven schaffen müssen, orientiert sich die Branche zunehmend auf Tarife ohne lebenslangen Garantiezins. Diese Alternativen beziehen sich auf den Kapitalmarkt, auf Börsen und Investmentfonds. Hinsichtlich der Rendite sollen diese Produkte erfolgreicher arbeiten als die klassischen. Einige attraktive Konzepte, bei denen Beitragsgarantien und Mindestrente enthalten sind, habe ich in meine Angebotspalette aufgenommen. Doch nicht alle Menschen möchten (und können) auf Garantiezinsen verzichten, weil sie beispielsweise einen Einmalbeitrag investieren und/oder nur noch ein paar Jahre bis zum Rentenbeginn einplanen. Oder sogar eine Sofortrente wünschen, bei der die lebenslange Rente schon vier Wochen nach Vertragsbeginn startet. **In diesen Fällen sind die klassischen Tarife mit Garantiezins, die von herausragenden Anbietern weiterhin verfügbar sind, besonders zu empfehlen.** ■

## Der alte Garantiezins von Lebens- und Rentenversicherungen bleibt lebenslang erhalten

Egal, was die Zukunft bringt, die einmal zugesicherten Garantiezinsen von bereits abgeschlossenen Verträgen bleiben lebenslang erhalten. Wer eine Versicherung aus Mitte der 80er Jahre besitzt, hat beispielsweise eine Garantie von 3,5%, für Verträge zwischen 1995 und 2000 beträgt sie sogar 4%. Die Garantien von später abgeschlossenen Verträgen wurden dann in Schritten auf den

heutigen Satz von 1,25% abgesenkt. **In diesem Zusammenhang sehr interessant: Seit 2005 können Zuzahlungen getätigt werden, für sogenannte Individuelle Renten I\*R sogar noch für die Zeit davor. Lassen Sie sich bei mir beraten, was vorteilhafter ist, die Zuzahlung in einen bereits bestehenden Vertrag oder ein Neuabschluss.** ■

## Die Rüruprente – das einzig noch verbliebene Steuersparmodell

Selbstständige zahlen keine Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung. Der Gesetzgeber hat vor 10 Jahren für sie mit der privaten Basis- oder Rüruprente einen steuerlichen Anreiz geschaffen, privat vorzusorgen. Bei diesem Modell kann ein jährlicher Beitrag von maximal 22.172 € pro Person (Verheiratete: 44.344 €) steuerlich genutzt werden. Vom eingezahlten Beitrag werden in diesem Jahr 80% als Sonderausgaben anerkannt. Dieser Anteil steigt jedes Jahr um 2% an.

**Dazu ein Beispiel:** Eine selbstständige Beraterin hat ein zu versteuerndes Einkommen von 80.000 €. Sie zahlt 2015 den Einmalbeitrag von 22.172 € in eine Rüruprente ein. Im Folgejahr erhält sie dafür eine Steuergutschrift von etwa 921 € (bitte Steuerberater fragen). Als Gegenleistung für den Steuervorteil muss in Kauf genommen werden, dass die private Basisrente ähnlich konstruiert ist wie die Gesetzliche: Im Todesfall sind nur die EhepartnerInnen und Kinder als Hinterbliebene anerkannt und das im Vertrag angesammelte Vermögen kann später nicht als Kapital ausgezahlt werden, sondern frühestens ab dem Alter 62 als lebenslange Rente. Sie muss dann ganz normal wie eine gesetzliche Rente versteuert werden. ■

## Eine private Pflegeversicherung zum Schutz der Rente

Viele Kundinnen scheuen davor zurück, vorhandenes Vermögen für ihre Zusatzrente zu verplanen, die sie eigentlich dringend brauchen. Denn sie möchten ein Polster für den Notfall behalten, wenn später einmal Pflegekräfte oder andere pflegebedingte Zusatzkosten anfallen sollten. Das ist sehr vernünftig. Eine Alternative (oder Ergänzung) bietet eine private Pflegeversicherung, die Zusatzkosten absichert. Deshalb könnte von dem „Rentenbudget“ ein Einmalbeitrag abgezweigt werden, der nicht verloren geht, wenn Sie nicht pflegebedürftig werden. Reicht das vorhandene Vermögen für beide Anliegen nicht aus, empfehle ich, der Altersabsicherung den Vorrang einzuräumen. Denn die Wahrscheinlichkeit, das Rentenalter zu erreichen ist größer als die, zum Pflegefall zu werden. **Auch bei der Pflegeversicherung gilt: Je früher ein Abschluss, desto günstiger. Und einfacher. Denn es gibt Gesundheitsfragen, auf die bei Inkaufnahme einer Wartezeit verzichtet werden kann.** ■